

Donnerstag 18. Dez. 2014

Lesung mit Podiumsdiskussion



Reden im Aegidiushaus Wiedenbrück über Arbeitsausbeutung und Massentierhaltung in der Fleischindustrie: (v. l.) Moderator Dominique John, Ärztin Almuth Stork, Bernd Maiweg und Krimiautor Wolfgang Schorlau („Am zwölften Tag“).

## Fleischkonsum kritisch beleuchtet

von unserem Mitarbeiter  
BERD DAUB-DIECKHOFF

Rheda-Wiedenbrück (gdd). In einer persönlichen Erlebnisse in der Putenmastanlage schilderte der Autor Wolfgang Schorlau („Am zwölften Tag“) am Dienstag im Aegidiushaus St. Aegidius mit drastischen Worten. „So einen selbigen Gestank hatte ich in meinem Leben noch nicht wahrgenommen. Sieben Prozent dieser Tiere haben es nicht überlebt. Puten essen wir nicht mehr.“

Wolfgang Schorlau las aus seinem Roman, der sich mit der Massentierhaltung auseinandersetzt. Vor genau einem Jahr ist „Am zwölften Tag“ erschienen ein Serien-Krimi,

dessen Held Georg Dengler – ein ehemaliger BKA-Ermittler – ist. Diesmal sucht Dengler nach seinem verlorenen Sohn Jakob und stößt dabei auf Schrecken-spraktiken in der Intensivtierhaltung auf deutschem Boden.

Dabei werden auch moderne Formen der Lohnsklaverei am Beispiel osteuropäischer Werkvertragsarbeiter offenkundig. In Wiedenbrück war Schorlaus Appell an Politik und Gesellschaft, dem kriminellen Treiben in der Fleischindustrie ein Ende zu machen, auf großes Echo gestoßen. Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) und das Projekt „Faire Mobilität“ des Deutschen Gewerkschaftsbunds hatten den 61-jährigen Idar-

Obersteiner zur Lesung mit anschließender Podiumsdiskussion eingeladen, die im Aegidiushaus ergiebig verlief.

Dominique John, Aktivist des DGB-Projekts „Faire Mobilität“ moderierte, Bernd Maiweg, Referatsleiter Fleischindustrie der NGG-Hauptverwaltung, und die Ärztin Almuth Stork aus Rheda-Wiedenbrück, Mitstreiterin in der „Interessengemeinschaft Werkfairträge“, waren engagierte Diskussionspartner. Die Entscheidung des Verlags, den Roman „Am zwölften Tag“ erst nach dem Weihnachtsfest 2013, also nach dem klassischen Puten- und Gänsebratenkonsum, auszuliefern, kam nicht von ungefähr. Denn der Stoff schlägt Otto Normalver-

braucher auf den Magen. „Frauen lieben Putenfleisch, denn sie achten auf ihre Linie.“ Beinahe zynisch spricht Schorlau über die Zielgruppe. „Was ich nicht wusste: So gezüchtet in der Anlage in Oldenburg wächst das Brustfleisch schneller als das Knochengerüst und die inneren Organe.“

Eigene Erlebnisse des Schriftstellers und Szenen aus seinem Roman vermischen sich in den Zuhörerohren. Manche Gesichter im Publikum wirken erschrocken, als Schorlau erzählt: „Mastkälber auf der Rampe. Manche schaffen es nicht. Männer schlagen zu. Die Tiere sind geschwächt, weil sie mit Futter ohne Eisengehalt ernährt worden sind. Damit sie weißes Fleisch kriegen.“

# Ausbeutung und Massentierhaltung



**Großen Anklang** fand am Dienstagabend die Thematik „Fleischbranche“ im Aegidiushaus Wiedenbrück. Im großen Saal fanden sich mehr als 60 Bürger ein. Bilder: Daub

## „Ich war ahnungslos“

**Rheda-Wiedenbrück** (gdd). Die Rheda-Wiedenbrücker Ärztin Almut Stork bestätigt in der Diskussionsrunde: „Auch ich war eine Ahnungslose. Mit Hilfe der IG Werkfairverträge und mit tatkräftigem Einsatz des neu ge-

gründeten Runden Tisches will sie mit anderen Gleichgesinnten „die Wohnverhältnisse kontrollieren“. Außerdem sollen Kinder der Fremdarbeiter beim Lernen der deutschen Sprache unterstützt werden.

**Rheda-Wiedenbrück** (gdd). Arbeitsausbeutung und Massentierhaltung – vor diesem Hintergrund, dem Wolfgang Schorlau seine Recherchen im Roman „Am zwölften Tag“ gewidmet hat, wurde im Aegidiushaus diskutiert. Damit lieferte ein aktuelles Skandalthema den Buchstoff. Am Ende bleiben zwei Empfehlungen: die eines professionell gestrickten und brisanten Krimis sowie die, vor der Lektüre auf den Verzehr von Mastindustriefleisch zu verzichten.

Schorlau zitierte seinen studierenden Sohn, der an der Berliner Uni beobachtet haben will, dass 15 Prozent der Mensabesucher Vegetarier und Veganer seien. Vor allem in den großen Städten sei diese Entwicklung zu sehen: „Sie ist eben hipp und trendig.“ Auf der Suche nach Erklärungen beschäftigte sich die Jugend mit den ethischen und den gesundheitlichen Fragen des Fleischkonsums.

Wie will ich in Zukunft leben? Ist der Umgang mit den Arbeitskräften und der Situation von Werkvertragsarbeitern akzeptabel?

Lange habe man gedacht, es sei in Deutschland unmöglich, dass mancherorts ein Stundenlohn von drei Euro gezahlt würde. Nun sei ein wichtiger Schritt mit der Mindestlohnregelung in den Werkverträgen der Fleischindustrie getan worden. Nach wie vor sehe sich niemand in der Lage, die Zahl von vermuteten 10 000 Menschen aus Osteuropa zu bestätigen, die hierzulande eine Schattenarmee als Werkvertragssklaven im Rahmen mafioser Strukturen bildeten. „Wie viele es genau sind, weiß niemand, weil dies statistisch nicht erfasst wird“, betont der Autor. „Ich hatte vorher nie vermutet, dass es gute Christenmenschen gibt, die ihre allerletzte, heruntergekommene Hütte an Osteuropäer vermieten“, stellte Schorlau bitter fest.